

Württembergs
Zweigstellen
gelegentlich
Sparkasse
und Kreditanstalt
1818

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geriichtsstand für beide Teile
ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sernspracher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei.

Nr. 255

Montag, 1. November 1926.

101. Jahrgang

Eine Rede des Reichskanzlers.

Dr. Marx zur Außen- und Innenpolitik.

Calw, 1. Nov. Unter sehr starker Beteiligung ist der Reichsparteiausschuss des Zentrums am Sonntagvormittag in Erfurt zusammengetreten. — Justizrat Mönig-Köln übernahm den Vorsitz und erteilte sofort dem Reichskanzler Dr. Marx das Wort zu einer Rede, in der er in sehr eingehender Weise die Außenpolitik des Zentrums, die seit 1919 sich in durchaus gerader Linie bewegt habe, verteidigte und auf dem Gebiete der inneren Politik hauptsächlich die Fragen der Regierungsbildung, des Finanzausgleichs und des Reichsschulgesetzes erörterte. Der Reichskanzler verwahrte sich gegen die Unterstellung, daß für die Zustimmung des Zentrums zur Unterzeichnung des Friedensvertrages von Versailles irgend ein Kompromiß über die der Kirche und Schule einzuräumenden Freiheiten maßgebend gewesen sei. Der Kanzler unterstrich weiter den Umstand, daß die Erfüllungspolitik des Zentrums immer nur in den Grenzen des Möglichen und Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes gehalten war. „Diese Verständigungspolitik“, so führte der Reichskanzler weiter aus, „hat zu Ergebnissen geführt, mit denen sich auch die bisherigen Gegner dieser Politik abgefunden haben.“

Der Reichskanzler kam auf die Verhandlungen von Thoiry zu sprechen, die durchaus in der Richtung der Zentrumspolitik lägen. Langwierige Auseinandersetzungen würden noch notwendig sein, ehe bei der Einstellung Frankreichs und der Schwierigkeit des zu entwirrenden Fragenkomplexes der erhoffte Erfolg eintrete. Der große Vorteil des Lages von Thoiry und der im Anschluß daran erforderlichen Verhandlungen sei der, daß in Zukunft nicht mehr die starre Einstellung Frankreichs bezüglich der Befreiung aufrecht erhalten werden könne. Es steht nun einmal fest, daß Deutschland die Befreiung des besetzten Gebietes von fremder Besatzung verlangen kann, sobald der richtige finanzielle Weg gefunden werde. Diese Regelung biete jedoch so große Schwierigkeiten, daß sie nicht von heute auf morgen zu erledigen sei. Die in Thoiry vorgesehene Mobilisierung der Reichsbahn-Obligationen setze in jedem Falle die Mitwirkung Amerikas voraus. Diese sei aber nur zu erreichen, wenn das Schuldenabkommen zwischen Amerika und Frankreich von Frankreich ratifiziert werde. Diese Ratifizierung stoße auf ungemein große Schwierigkeiten in Frankreich selbst. Andere Wege der Finanzierung einzuschlagen, etwa die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe durch Deutschland und Frankreich, stoße ebenfalls auf große Bedenken. Es müsse in gemeinsamer Arbeit noch sehr sorgfältig geprüft werden, auf welche Weise die von Frankreich benötigten finanziellen Gegenleistungen von Deutsch-

land herbeigeführt werden könnten. Die Frage werde nicht eher zur Ruhe kommen, bis die Befreiung des besetzten Gebietes erreicht sei.

Im innerpolitischen Teil seiner Rede ging der Kanzler zunächst auf die Frage der Regierungsbildung im Reich und in Preußen ein. Die derzeitigen Bemühungen um die große Koalition sowohl im Reich, wie in Preußen, würden von der Zentrumsparlei in kühl abwägender Beurteilung der bestehenden politischen Verhältnisse unterstützt werden. Was die Lage im Reich angehe, so müsse von der Sozialdemokratie verlangt werden, daß sie sich entscheide, auch ihrerseits die Verantwortung durch Beitritt zur Regierung zu übernehmen. Solange die Sozialdemokratie auf die Schwäche der Republik und die Bedrohung ihrer Sicherheit hinweise, aber die Übernahme einer verantwortlichen Tätigkeit bei der Regierung ablehne, sei von einem siegreichen Durchdringen des wahren Staatsgedankens bei ihr noch nicht die Rede. Auf der anderen Seite sei die Deutschnationale Partei nicht nur bereit, in die Regierung einzutreten, sie stelle es sogar als ein Recht hin, in die Regierung aufgenommen zu werden und erhebe ausdrücklich einen dahingehenden Anspruch. Wie sich die Frage der Regierungsbildung weiter entwickeln werde, lasse sich zurzeit auch nicht annähernd übersehen. Die Meinung weiter Kreise des Zentrums gehe zweifellos dahin, daß, wenn eine Erweiterung der Koalition nicht gangbar sei, man die Geschäfte des Reiches ebensogut unter Beibehaltung der gegenwärtigen Koalition fördern könne.

Im Zusammenhang mit dem Finanzausgleich, dessen parlamentarische Behandlung noch außerordentliche Schwierigkeiten bieten werde und aller Voraussicht nach bis zum 1. April 1927 noch nicht geregelt werden könne, betonte der Reichskanzler, die geschichtliche Entwicklung der deutschen Einzelstaaten dürfe in keiner Weise gering geachtet werden. Auf der anderen Seite hat die Verfassung von 1919 das Reich in den Vordergrund gestellt, so daß bei widersprechenden Interessen in erster Linie das Interesse des Reiches zu berücksichtigen und zu schützen ist.

Zur Frage des Reichsschulgesetzes führte der Kanzler aus: Das Zentrum will in dem kommenden Reichsschulgesetz all denen, die die Simultanschule oder die religionslose Schule als das zu erstrebende Ziel erachten, das Recht geben, Schulen der von ihnen gewünschten Art einzurichten. Demgegenüber beansprucht die Zentrumsparlei, daß der konfessionellen Schule volle Gleichberechtigung, freie Betätigung und Entwicklung eingeräumt wird. Ein Entwurf des Reichsschulgesetzes wird aller Wahrscheinlichkeit nach den Reichstag im nächsten Winter beschäftigen.

Besonders bemerkenswert unter den Ereignissen der letzten Monate ist das Hervortreten der Wirtschaft im öffentlichen Leben. Mutig sind die Wirtschaftskreise über die Grenzen vorgegangen, haben die Schranken nicht geachtet und sind in wertvollen Abkommen eine Verbindung eingegangen, die aller Wahrscheinlichkeit nach von segensreichen, auch politischen Folgen für alle beteiligten Nationen begleitet sein wird.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Niederlage der Altsozialisten.

Ruhiger Wahlverlauf.

Ul Leipzig, 1. Nov. Die Landtagswahl ist ohne nennenswerte Zwischenfälle vor sich gegangen. Nur in ganz vereinzelt Fällen war ein politisches Einschreiten notwendig, doch handelte es sich dabei auch nur um unbedeutende Vorkommnisse.

Vorläufiges Endergebnis.

Ul Dresden, 1. Nov. Nach den vorläufigen endgültigen Resultaten der Wahlkreise Dresden-Bauhen, Leipzig und Chemnitz-Zwickau haben zum neuen sächsischen Landtag gewählt: Alte soz. Partei 98026, Dn. Sp. 341065, Dt. Sp. 292079, SPD. 758132, Kommunisten 342112, Dt. Dem. P. 111351, Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) 237459, Arbeitsgemeinschaft 35888, Reichspartei für Aufwertung und Volksrecht 98258, Haus- und Grundbesitzer 7027. Die Wahlbeteiligung betrug im Durchschnitt 70,3 Prozent.

Die Verteilung der Mandate im neuen sächsischen Landtag.

Ul Dresden, 1. Nov. Nach den nunmehr vorliegenden vorläufigen endgültigen Ergebnissen der sächsischen Landtagswahlen verteilte sich die 96 Mandate wie folgt auf die Parteien: Alte soz. Partei 4, Deutschnat. Sp. 14, Deutsche Sp. 12, SPD. 31, Kommunisten 14, Deutsche Dem. P. 5, Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftsp.) 10, Wirtschaftl.-soz. Arbeitsgemeinschaft —, Deutsche Zentrumsparlei 1, National-sozialistische deutsche Arbeiterparlei 1, Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung 4, Haus- und Grundbesitzer —.

Zusammentritt des Thoiry-Ausschusses

Ul Berlin, 1. Nov. Nach der Voss. Ztg. tritt heute Montag der interministerielle Thoiry-Ausschuss der Reichsregierung wie-

der zusammen. Als Unterlage für die Besprechung der Minister dienen die Berichte des Botschafters von Hoersch über eine Besprechung mit dem französischen Außenminister, die Ergebnisse der Fühlungsnahme mit dem Reparationsagenten Parker Gilbert und die Gutachten, die auf Grund dieser Berichte von den zuständigen Referenten des Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsministeriums ausgearbeitet worden sind.

Der deutsche Untergeneralsekretär in Genf.

Der Posten Botschaftsrat Dufour angeboten.

Ul Genf, 1. Nov. Das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht folgendes amtliche Kommuniqué:

Da der Untergeneralsekretär des Völkerbundes Dr. Nitobe zum Schluss dieses Jahres seinen Posten verläßt, hat der Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond den Posten dem Botschaftsrat an der deutschen Botschaft in London, Dufour-Feronce, angeboten. Die Ernennung unterliegt nach Artikel 6 des Völkerbundesstatuts der Zustimmung des Völkerbundesrates.

Landwirtschaft und Wirtschaftskrise.

Eine Rede des Reichsministers Dr. Haslände.

Ul Rameuz, 1. Nov. Dr. Haslände führte in einer Rede in Crostwitz aus, daß die Agrarkrise noch keineswegs vorüber, aber doch wesentlich gemildert sei. Das Bild würde heute noch freundlicher sein, wenn der Ernteausfall günstiger gewesen wäre. In Zukunft werde man eine Steigerung der Produktion erstreben

Tages-Spiegel.

Reichskanzler Dr. Marx sprach in Erfurt über Thoiry, Regierungsbildung und Reichsschulgesetz.

Die Landtagswahlen in Sachsen ergaben nach den bisherigen Zahlen eine Niederlage der Rechtssozialisten durch die Linkssozialisten und Kommunisten.

Zum Vertreter Deutschlands im Völkerbundsrat in Genf ist der deutsche Botschafter in London, Dufour-Feronce, vorgesehnen worden.

Baldwin stellt in einem Brief jede Absicht einer Regierungsin-tervention im Kohlenstreik energisch in Abrede.

Briand hat sich bereit erklärt, sofort nach dem Wiederzusammen-tritt des Parlaments der außenpolitischen Kommission des Senats einen eingehenden Bericht über die deutsch-französischen Verhandlungen zu erstatten.

Am Samstag ist in Bologna ein Revolverattentat auf Mussolini verübt worden. Mussolini ist unverletzt geblieben. Der Täter wurde gelyncht.

müssen, nicht zuletzt durch Intensivierung der Produktionsmethoden. Die Reichsregierung bringe der Landwirtschaft reges Interesse entgegen, wie aus den Maßnahmen im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms zu erkennen sei. Das Siedlungsproblem werde dauernd gefördert, aber mit regierungsseitiger Hilfe allein sei es nicht getan. Die Landwirtschaft müsse sich aus eigener Kraft aus der Krise herausarbeiten. Diese Einsicht greife auch in den Reihen der Landwirtschaft immer mehr Platz. Freilich müsse dem durch Milderung der Reparationslasten entgegen-gekommen werden. Erst dann könne auch der Weg der internationalen Wirtschaftsverständigung erfolgreich beschritten werden, der mit Genf und Thoiry begonnen worden sei. Die Auswirkungen des Wirtschaftsmanifestes ließen sich noch nicht klar beurteilen, doch gebe es zu bedenken, daß manche Länder sich ablehnend verhielten.

Vor einer Zusammenkunft Briand—Mussolini?

Ul Paris, 1. Nov. Wie der Excelesior mitteilt, sind zwischen Paris und Rom eingehende diplomatische Besprechungen im Gange, die eine Unterredung Mussolini-Briand vermutlich für den Januar vorbereiten sollen. Die Unterredung würde sich auf folgende Punkte beziehen: 1. Die antifaschistischen Umtriebe im Ausland, 2. Möglichkeit eines italienisch-französischen Sicherheitspakt, 3. die syrische Frage, 4. die Auswanderung nach Tunis, 5. die Tangerfrage, 6. die wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Der Excelesior glaubt mitteilen zu können, daß die italienische Regierung ihren Wunsch mitgeteilt habe, ein Defensivbündnis ähnlich dem zwischen Frankreich und den Staaten der kleinen Entente abzuschließen.

Stabilisierung der italienischen Valuta.

Ul Paris, 1. Nov. Wie der Korrespondent des Temps aus Rom meldet, haben die Stabilisierungsmaßnahmen des belgischen Franken die Aktion des italienischen Finanzministers für die Revalorisierung des Lire nicht beeinflusst. Graf Volpi sei Gegner einer Stabilisierung, die endgültig die Rückkehr der Lire zu ihrem Vorkriegswert, sowie deren fortschreitende Avalosierung verhindern würde. Für den Augenblick erklärte der italienische Finanzminister, daß am Ende des laufenden Jahres des faschistischen Regimes das Pfund auf hundert Lire zurückgebracht sein werde.

Frankreich und die Stabilisierung des belgischen Franken.

Ul Paris, 1. Nov. Poincare hat den Finanzinspektor Bizot beauftragt, die Stabilisierung des belgischen Franken und die damit verbundenen wirtschaftlichen Begleiterscheinungen in Brüssel zu studieren, um der französischen Regierung einen ausführlichen Bericht vorzulegen.

Deutsche Übersetzung belgischer Gesetze für Cuyen-Malmedy.

Ul Brüssel, 1. Nov. Ministerpräsident Jaspar hat in einem Rundschreiben mitgeteilt, daß künftig alle Gesetze und königlichen Dekrete, die in dem amtlichen Organ Moniteur erscheinen, ins Deutsche übersetzt werden würden, um die Bevölkerung von Cuyen und Malmedy zufriedenzustellen. Diese Übersetzungen werden den Gemeindeverwaltungen von Cuyen und Malmedy übersandt, können aber auch von Privatpersonen abonniert werden. Auch die Korrespondenz des Wirtschaftskommissars von Bewiers und Mitteilungen über diese Bezirke sollen fortan mit deutschen Übersetzungen herausgegeben werden.

Am Thoiry.

(Von unserem außenpolitischen Mitarbeiter.)

Wir haben bei allen unseren außenpolitischen Betrachtungen uns stets die gegebenen Machtverhältnisse vor Augen zu halten, die immer das Maß des Erfolges auf der einen wie der anderen Seite beeinflussen, selbst wenn der Stärkere aus bestimmten Gründen nicht nur den Machtstandpunkt bei den Auseinandersetzungen sprechen läßt. Diese überall im Leben zu beobachtenden Erfahrungstatsachen dürfen wir nicht außer acht lassen, wenn wir uns ein von uns berechtigtes Gefühlsregungen freies, nüchternes Urteil über das bisherige Ergebnis des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bilden wollen. Rein formell-rechtlich betrachtet hatten weder die Sicherheitsverträge von Locarno noch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund etwas mit den Fragen zu tun, die im Anschluß an die Genfer Tagung zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister über die Möglichkeit eines grundsätzlichen Ausgleichs behandelt worden sind. Die deutsche Regierung hatte feinerzeit aus der Erkenntnis heraus, daß auch das Dawesabkommen nicht die für den Wiederaufbau der deutschen und der europäischen Wirtschaft so notwendige politische Entspannung bringen würde, wenn wir nicht mit Frankreich zu einem modus vivendi kommen können, die erneuten französischen Versuche der Erlangung dauernder Sicherheitsgarantien zum Anlaß genommen, von uns aus den Franzosen Garantien zu bieten, die ein erträgliches Nebeneinanderleben der beiden Völker ermöglichen könnten. Mit diesem Angebot verfolgte man zweifellos auch die Absicht, zu verhindern, daß Frankreich neue Bündnisverträge mit der Spitze gegen Deutschland einging, die unter Umständen immer wieder eine Gefahr für die beiderseitigen Beziehungen bedeuteten, zum mindesten aber nicht gerade geeignet gewesen wären, die Gegensätze zwischen den beiden Völkern abzubauen. Da wir auch weiterhin kein Interesse daran haben konnten, daß durch ein deutsch-französisches Abkommen andere an den europäischen Verhältnissen interessierte Staaten beunruhigt werden könnten, so war gleichzeitig auch der Wunsch der Garantie dieses Abkommens durch England gemacht und Belgien als Mitwirkung vorgesehen worden. Im Hinblick auf das deutsch-polnische Bündnis hatte sich Deutschland schließlich auch dazu verstehen müssen, zu erklären, daß es die gewünschte Revision der „Verträge“ bezüglich seiner Grenzen nur auf dem Wege der Verhandlungen verfolgen wolle. Das war angesichts der militärischen und politischen Verbindung zwischen Frankreich und Polen, zwischen Großer und Kleiner Entente kein tatsächliches Zugeständnis Deutschlands, sondern eine Selbstverständlichkeit, wenn man mit Frankreich einen Schritt weiter kommen, und wenn man überhaupt für die erstrebte Besserung der Beziehungen der sich bisher feindselig gegenüberstehenden Staaten die dazu notwendige Atmosphäre der Entspannung schaffen wollte. Auf einer solchen Basis war überdies praktisch erst der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ermöglicht worden.

Wenn wir nun in rein sachlichen Betrachtungen an die Frage der Besprechungen von Thoiry herangehen, so müssen wir zuerst einmal den deutschen und den französischen Standpunkt einander gegenüberstellen. Von deutscher Seite war schon im Zusammenhang mit den Locarno-Verträgen die Forderung einer Auswirkung dieser Verträge in bezug auf das Besatzungsregime gestellt worden, insbesondere auch hinsichtlich der Besatzungsstärke. In dieser Richtung waren Versprechungen gemacht worden, daß die Zahl der Besatzungstruppen etwa auf die Garnisonstärke der Vorkriegszeit herabgesetzt werden würde. Es sind nun inzwischen eine Verringerung der Truppenzahl und Erleichterungen in bezug auf Verkehr, Verwaltung und Justiz erfolgt. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund wurde deutscherseits aber die Auffassung geltend gemacht, daß Frankreich durch die Locarno-Verträge und durch die Bindungen, die Deutschland mit dem Eintritt in den Völkerbund eingegangen ist, die gewünschten Sicherungen erhalten habe, so daß kein vernünftiger Grund mehr vorhanden sei, die Besetzung des Rheinlands aufrecht zu erhalten. Mit Recht wurde auch darauf hingewiesen, daß durch die Aufrechterhaltung der Besetzung deutschen Gebiets immer die Gefahr von Zwischenfällen und Heißebereden drohe, die eine wirkliche Entspannung und darüber hinaus den für eine grundsätzliche Annäherung notwendigen Aufbau gegenseitigen Vertrauens nicht aufkommen lassen.

Gräfin Laßbergs Enkelin.

Roman von Fr. Lehne.

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Und jetzt wohnte seit mehr als dreißig Jahren Paul Kroßmann darin, der Hausverwalter der Gräfin Laßberg auf Burgau, ihre rechte Hand in allen Dingen. Sie konnte auf den Mann, in dem kein Falsch war, wie auf sich selbst bauen.

„Wen bringst du mir da, Kroßmann?“ rief seine runde Frau aus, als er mit Yvonne in den Flur des Hauses trat. „Gewiß das Komteschen. Grüß Sie Gott!“

„Guten Tag, liebe Frau Kroßmann! Ich soll mir die kleinen Kägen ansehen,“ sagte Yvonne und reichte ihr die Hand, die die Frau drückte und streichelte. Es ging wie ein warmer Strom von Liebe und Mitleid von der einfachen Frau aus, was das Kind wohl fühlte. Die war doch anders als Christiane.

Yvonne hat sie, doch „du“ zu ihr zu sagen, das höre sie lieber. Behaglich hatte sie sich in den Korbstuhl am Fenster gehulstelt und ließ sich von der Sonne beschmeißen.

Sie atmete tief auf. „Wie ist's hier schön — und die viele Sonne. Drüben merkt man gar nicht, wie warm sie heute scheint.“

„Und du hast so viel Sonne nötig, du armes Herz,“ dachte Frau Kroßmann.

Ihr Mann brachte jetzt zwei hübsche junge Kägen, die er dem Kinde in den Schoß legte, das beglückt mit den niedlichen Tierchen spielte. „Wie reizend sie sind, wie lieb. So nahe habe ich noch keine gehabt!“ rief Yvonne.

Durch ihr natürliches, kindliches Wesen und nicht zuletzt durch den schweren Kummer, der auf ihr lag, hatte sie das Herz der gutmütigen, kinderlosen Frau gewonnen.

Die stellte so viele teilnahmevolle Fragen, wie sie bisher noch keiner an sie gestellt hatte, erzählte ihr von ihrem Vater, den sie schon gekannt, als er noch ein Knabe war.

„O, von Papa müssen Sie mir erzählen; niemand spricht von ihm. Großmama hat noch nicht einmal nach ihm gefragt, sie ist so streng — und Christiane auch nicht. Sie sagte vorhin — nicht wahr, Kroßmann? — sie sagte,

Wir sind überzeugt, daß Briand bei den Besprechungen von Thoiry den besten Willen hatte, zu einer Vereinigung der deutsch-französischen Probleme zu kommen, so weit er als friedensliebender Franzose und in Berücksichtigung der nationalistischen Gegenwirkungen im eigenen Lande überhaupt gläubte Zugeständnisse machen zu können. Wir haben aber von Anfang an davor gewarnt, zu optimistische Hoffnungen an diese Besprechungen zu knüpfen, weil wir uns der Schwierigkeiten bewußt waren, die der Gesamtkomplex dieser Fragen in politischer und sachlicher Hinsicht hervorzurufen würde. Zuerst die Widerstände in Frankreich selbst! Es ist auch heute trotz aller Friedensreden noch überall üblich, daß die Staatsmänner, Diplomaten und vor allem die Militärs die Beziehungen der Staaten zueinander nicht nach rechtlichen oder moralischen sondern nach machtpolitischen Gesichtspunkten beurteilen. So ist es ganz selbstverständlich, daß die französischen Nationalisten nur äußerst schwer an den Gedanken einer vorzeitigen Räumung des Rheinlands und Freigabe des Saargebiets heranzubringen sind, und daß Poincaré, wie das bei allen Auseinandersetzungen zu beobachten war, die formalrechtliche Seite in den Vordergrund zu rücken bestrebt ist, und für die eigentlichen sachlichen Erörterungen eine günstige Grundlage zu gewinnen. Poincaré ließ also durch seine Presse immer wieder verkünden, daß durch die Verträge von Locarno und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Bedingungen des Versailler „Vertrags“ keineswegs berührt worden seien, ja die französische Rechtsprelle ging soweit, zu erklären, man denke gar nicht daran, das Rheinland und Saargebiet vorzeitig freizugeben.

Nun hatten die Besprechungen von Thoiry bekanntlich finanzielle Zugeständnisse Deutschlands im Falle einer vorzeitigen Freigabe des Rheinlands und Saargebiets zum Gegenstand. Man plante die für die Reparationen als Pfand zur Verfügung gestellten deutschen Eisenbahnobligationen auf dem Weltmarkt unter den gegenwärtigen Umständen also größtenteils in Amerika unterzubringen. Wie bei den Pastorehandlungen suchte man aber — was vom Standpunkt der Franzosen aus begreiflich ist — bei dieser Gelegenheit auch noch andere französische Wünsche durchzusetzen. Um eine Erweiterung der deutschen Zugeständnisse zu erreichen versuchte man in Amerika direkt Gelder für die Stabilisierung des Frankens zu erhalten, um so die deutsche Hilfe entbehren zu können. Auch verbreitete die französische Rechtsprelle öffentlich die Auffassung, daß den Amerikanern diese politischen und namentlich auch wirtschaftlichen Annäherungsbestrebungen zwischen Deutschland und Frankreich gar nicht angenehm seien. Auf dieser Stimmungsbasis traten dann die Pläne Poincarés hervor, daß Deutschland als Gegengabe für eine vorzeitige Freigabe des Rheinlands und Saargebiets für immer auf eine Revision der deutsch-polnischen Grenze und auf den Anschluß Oesterreichs verzichten solle. In diesem Zusammenhang dachte man sogar wieder an eine Verbindung zwischen Oesterreich und Ungarn mit monarchischem Staatsregime, eine Idee, die schon im Hinblick auf die Haltung der Tschekoslowakei und der Balkanstaaten als undurchführbar bezeichnet werden kann. Auch in der Frage der Militärkontrolle, die nach der endgültigen Regelung der Entwaffnung Deutschlands von dem Völkerbund übernommen werden soll, suchte man neue Komplikationen zu schaffen, was aber bis jetzt mißlungen ist.

Das Problem von Thoiry ist demnach immer noch in der Schwebe, und es ist auch nicht anzunehmen, daß alle die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, die hier hereinspielen und in Gleichklang gebracht werden müssen, so rasch einer für beide Seiten erträglichen Lösung entgegengeführt werden können. Für Deutschland handelt es sich darum, das Endziel der eingeleiteten Verhandlungen, nämlich die Befreiung des Rheinlands und Saargebiets im Interesse der Herbeiführung eines wirklich deutsch-französischen Ausgleichs festzubalten, ohne politische und finanzielle Zugeständnisse machen zu müssen, die vom nationalen Standpunkt aus für uns nicht tragbar wären.

Ein deutsch-polnisches Abkommen.

Lübeck, 30. Okt. Amtlich wird mitgeteilt: Am 27. Oktober wurden im Auswärtigen Amt ein deutsch-polnisches Nachtragsabkommen und ein deutsch-polnisches Ueberleitungsabkommen über Personenstandsregister von Bevollmächtigten der deut-

schen und der polnischen Regierung unterzeichnet, auf deutscher Seite von dem vortragenden Legationsrat Dr. Goes, auf polnischer Seite von dem Mitglied der polnischen Kommission, Dr. Pradzyski. Mit der Unterzeichnung dieser beiden Abkommen können die Arbeiten der Rechtskommission der deutsch-polnischen Wirtschaftsdelegation nach über 3 Jahren dauernden Verhandlungen in der Hauptsache als abgeschlossen gelten. Die der Kommission sonst überwiesenen Materialien sind bereits durch eine Reihe anderer Abkommen geregelt, die schon in Kraft getreten sind.

Die Ursachen des Zusammenschlusses der Weltwirtschaft.

Dr. Reichert über die Ursachen der internationalen Syndizierung und den Eisenpakt.

Lü Mainz, 30. Okt. Am letzten Donnerstagnachmittag sprach Reichertsabg. Dr. Reichert im Mittelrheinischen Fabrikantenverein über das Thema „Die allgemeinen Ursachen der internationalen Syndizierung und den internationalen Eisenpakt“, wobei er ausführte, daß die Ursachen für das Zustandekommen der Syndikate und Trusts in der Vernichtung der Rentabilität des internationalen Wettbewerbes lägen. Internationale Kartelle und Syndikate seien insbesondere dann zu begründen, wenn sie die Selbständigkeit der internationalen Wirtschaft bestehen ließen. Bedenklich seien internationale Verständigungen nur, wenn ihnen der Verlust deutschen Eigentums oder sonstige schwere Schädigungen der Wirtschaft verbunden sind. Ebenjowenig wie gegenüber Friedensverträgen und Bündnissen wäre eine grundsätzliche Ablehnung der internationalen Wirtschaftsverbände am Platze. Internationale Wirtschaftsverständigungen lägen insbesondere im Interesse der Arbeiter, die die ruhmreichen Konkurrenzkämpfe auf ihrem Rücken verhindern. Beim internationalen Stahlpakt müsse man darauf hinweisen, daß dieser ein unentbehrliches Glied in der internationalen Verständigung mit Frankreich sei, ja, sogar als Mittel zur Verständigung mit allen anderen Staaten dienen könne. Ohne Preisveränderungen vorzunehmen, müsse man England und Amerika zeigen, daß diese Selbsthilfe der westeuropäischen Stahlindustrie geeignet sei, die von den angelsächsischen Ländern nur ungern gesehenen Preisunterbietungen auf dem Weltmarkt zu unterbinden. Kurz, eine großzügig geführte internationale Stahlgemeinschaft stehe nicht nur im kontinental-europäischen, sondern auch im englischen, ja im Weltinteresse.

Hergt über die Politik der Deutschnationalen.

Lü Biegnitz, 30. Okt. Auf einer von der Deutschnationalen Volkspartei veranstalteten Kundgebung am Donnerstag abend hielt Egg. Hergt die Festrede, in der er u. a. ausführte: Die Deutschnationale Volkspartei treibe praktische Politik und bringe sich dazu, praktisch mitarbeiten zu können. Es sei die Tragik des deutschen Volkes, daß acht Jahre nach der schweren Zeit Alle, die hinter der Partei ständen, an der deutschen Politik nicht mitfehlen könnten. Die Entwicklung der letzten Monate gebe, so eigenartig es auch erscheinen möge, die Hoffnung, daß es zu einem Verstehen komme. Locarno habe trennen müssen, aber Thoiry, das nicht allein für sich betrachtet werden könne, biete Möglichkeiten eines gemeinsamen von deutschnationalem Sinne durchdrängten Zusammengehens. Die Zweifel, ob es auf die Dauer in der Weltwirtschaft vorwärts gehen könne, wenn Deutschland durch den Dawespakt am Boden liege, mehrten sich immer mehr. Eine Gesamtregelung aller finanziellen und wirtschaftlichen Fragen sei nach einmütiger Ansicht der maßgebenden Männer erforderlich. Es gelte jetzt weiter zu arbeiten in der Richtung auf die Beseitigung des Dawesgutachtens, der Reparationslasten und auf die Revision des Friedens von Versailles. Weiter wies Hergt darauf hin, daß Thoiry nur auf den Westen zugeschnitten sei. Aber ohne die Stützung könne Deutschland nicht vorankommen.

ich soll die Bilder von Papa und Mama nicht aufstellen, weil sie Großmama sehr betrübt hätten. Warum wohl? Haben sie denn unrecht getan?“ Und ihre Tränen flossen wieder.

Mit tiefem Mitleid blickte Kroßmann auf das schwarzgekleidete Kind, dessen Lieblichkeit doch nicht vermocht hatte, das Herz der alten Frau darüber zu rühren.

„Armes, liebes Kind, hat man dir damit schon die junge Seele beschwert?“ dachte sie, und laut sagte sie: „Nein, Yvonnchen, sie haben kein Unrecht getan, wenigstens nicht im Sinne der anderen Menschen. Nur deine Großmutter, die Frau Gräfin, hatte nicht gewollt, daß dein Papa deine Mama geheiratet hat, weil sie nicht ebenbürtig, sondern nur ein armes, bürgerliches Fräulein war. Das ist alles! Ich sage es dir, damit du dir keine unnützen Kopfschmerzen und Gedanken machst, das hast du wirklich nicht nötig. So ist es gewesen und darum ist es auch besser, wenn du eben von der Mama nicht sprichst, wenigstens nicht drüben im Schlosse — hier kannst du mir immer von ihr erzählen.“

Frau Kroßmann hatte sich ordentlich in Erregung geredet. Wenn Christiane einmal solche Andeutungen gemacht, dann war es auch besser, das Kind wußte die ganze Wahrheit, als daß es grübelte und sich seine Tage noch mehr verümmerte; es war auch zu alt und zu klug, um sich mit leeren Redensarten abspießen zu lassen.

„Darum also,“ sagte Yvonne leise und schmerzlich, „darum auch mag mich Großmama nicht leiden. O, ich habe es gleich gefühlt, sie will nichts von mir wissen.“

Lieblosend strich Frau Kroßmann über ihr Haar. „Nun, so schlimm wird es nicht sein! Sieh mal, Großmama hat dich nie gekannt; sie muß sich erst an dich gewöhnen. Deshalb verliere die Geduld nicht. Und wenn du Lust hast, kommst du zu uns, und da kannst du von deinen Eltern sprechen, so viel du nur magst. Wir haben sie sehr lieb gehabt, weil sie so gut und schön waren.“

Beglückt nickte Yvonne. Hier war doch wenigstens einer, der es gut mit ihr meinte.

„Ja, ich komme gern. Wenn ich nur darf, wenn man es mir nur nicht verbietet!“

In früher Nachmittagsstunde kam Baronin Aline von

Brüden mit ihrer Tochter Herta angefahren. Sie war sehr neugierig auf das Kind des verstorbenen Bruders.

Yvonne sah oben in ihrem Zimmer und lernte ein Lied aus dem Gesangbuch auswendig. Die Großmutter hatte bei der Prüfung gefunden, daß ihre Kenntnisse in biblischer Geschichte nicht besonders groß waren.

Die schriftlichen Arbeitshefte der Enkelin hatte Frau von Laßberg zur Durchsicht behalten, worin sie durch den Besuch der Tochter unterbrochen wurde.

Respektvoll küßte diese sowie Herta ihr die Hand und erkundigte sich in besorgtem Ton nach ihrem Befinden.

„Du siehst ein wenig angegriffen aus, liebste Mama. Du hast nicht geschlafen? O, das tut mir leid. Aber kein Wunder nach den Anstrengungen der letzten Tage. Die kleine Yvonne ist gestern angekommen!“

„Wo ist sie? Ich möchte sie sehen!“ rief Herta.

„Nicht doch so laut, Herta, warte es ab. Gehe lieber ein Weilchen hinaus!“

Als sich Herta, froh über die Erlaubnis, entfernt hatte, setzte sich Aline von Brüden zu ihrer Mutter und streichelte deren Hände.

„Arme, liebste Mama! Es ist dir wohl gewiß sehr schwer geworden?“

„Lasse es, Aline! Es ist doch nicht mehr zu ändern!“

„Berzähle, Mama, aber ich muß Edgar doch zürnen, wenn ich daran denke, daß er dir sein Kind so ohne weiteres auf den Hals geschickt hat, nach alledem, was vorgefallen. Es hätten sich noch andere Mittel und Wege finden lassen.“

Die Gräfin lachte ein wenig. Es klang höhnend und mißtönig. „Was für welche? Willst du mir raten, Aline?“

„Nun, ich meine, man hätte Yvonne doch in eine Erziehungsanstalt tun können, damit du durch sie nicht immer an das Geschehene erinnert würdest.“

„Nein, Aline, meines Sohnes letzter Wunsch ist mir heilig — trotz alledem. Yvonne bleibt bei mir. Und Edgar hat recht; sie ist einmal eine Gräfin Laßberg. Und übrigens sprechen da praktische Gründe mit.“

„Wieso fragst du? Weil ich unnütze Kosten ersparen will.“

et, auf deutscher
Goes, auf pol-
Kommission, Dr.
Abkommen
deutsch-polnischen
Verband-
kten. Die der
reits durch eine
Kraft getreten

Schluss

ationalen

stagnamittag
inischen Fabri-
Ursachen der
ationalen Eisen-
das Zustande-
htung der Ren-
Internatio-
dann zu beto-
ationalen Wirt-
onale Verstan-
Eigentums
haft verbunden
gen und Bind-
Internationalen
Wirtschaftsver-
Arbeiter, die
auf verhindern.
auf hinweisen,
ationalen Ver-
zur Verstan-
Ohne Preis-
und Amerika
Stahlindustrie
nur ungern
t zu unterbin-
Stahlgemein-
sondern auch

ationalen.

ationalen
erstag abend
führte: Die
it und dränge
die Tragik des
Zeit Alle, die
nicht mitfel-
gebe, so eigen-
zu einem Ver-
Thoirz, das
Möglichkeit
durchdrängen
in der Welt-
durch den Da-
Eine Gesamt-
agen sei nach
ordentlich.
e Beseitigung
auf die Revi-
nt darauf hin,
Aber ohne die

war sehr
rs.
ein Lied
hatte bei-
blichlicher,

Hand und
nden.
e Mama,
Aber kein
age. Die

a.
ieder ein-
ent hatte
streichelte

wiß sehr
ändern!
gürnen,
weiteres
ergefallen
n lassen.

end und
Mine?
eine Er-
st immer

ist mir
nd Edgar
übrigens

erparen

Blick eifrig mitgewirkt und bis zu seinem Ende die hiesige Orts-
agentur verwaltet. Ueber die Kriegszeit hat er sich als Vater-
landsfreund bewährt, indem er trotz seines Alters viel Zeit und
Kraft drangewendet hat, um der Heimat in der damaligen Zeit
zu helfen. — Bei der Trauerfeier kam denn auch die große Wert-
schätzung des Entschlafenen zum Ausdruck durch die überaus zahl-
reiche Beteiligung von nah und fern. Der Ortsgeistliche ent-
warf ein anschauliches Lebensbild u. hob die guten Eigenschaften
und die Verdienste des kurz nach Vollendung seines 70. Lebens-
jahres so jäh dahingegangenen Mannes hervor. Der Krieger-
verein gab seinem Kameraden mit militärischen Ehren das letzte
Geleit und ließ durch seinen Vorstand D. Morgenthaler unter
ehrendem Nachruf einen Lorbeerkranz niederlegen. Ebenso dankte
das Feinacher Elektrizitätswerk seinem Mitarbeiter durch den
stellv. Direktor Gaier und durch eine prächtige Kranzspende. Nie-
derkranz und Musikverein Gehlingen umrahmten die erste, aber
erhebende Feier durch stimmungsvoll vorgetragene Chöre. —
Ehre seinem Andenken!

Die Reichswohnungszählung im Jahre 1927.

Der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungswesen des
vorläufigen Reichswirtschaftsrates behandelte den Entwurf
eines Gesetzes über die Reichswohnungszählung im Jahre 1920
und die Feststellung der Zahlen der Wohnungszählenden.
Der Gesetzentwurf sieht für das Jahr 1927 die Vornahme
einer Wohnungszählung in allen denjenigen Gemeinden des
Deutschen Reiches mit Ausnahme des Saargebietes vor, deren
Wohnbevölkerung bei der Volkszählung vom 16. Juni 1925
2000 oder mehr Einwohner betrug. Die Landesregierungen
können bestimmen, daß die Zählung beim Vorliegen besonderer
Verhältnisse auch auf Gemeinden mit weniger als 2000 Ein-
wohner erstreckt wird und in Gemeinden mit weniger als 5000
Einwohnern unterbleibt, falls sie dies nicht für erforderlich
erachten. Die statistischen Aufnahmen werden von den Lan-
desregierungen bewirkt und durchgeführt an Hand von Grund-
stückslisten und Wohnungskarten, die von den Grundstücks-eigen-
tümern oder deren Vertretern auszufüllen sind. Ferner sieht der
Entwurf eine Ermächtigung des Reichsarbeitsministers vor,
über die Anlage und Führung von Verzeichnissen der Woh-
nungszählenden (Wohnungslisten, Wohnungskarten) in den Ge-
meindebehörden, insbesondere über die Voraussetzungen der
Eintragung und über deren Geltungsdauer Vorschriften zu er-
lassen. Der Ausschuss stimmte dem Grundgedanken des Gesetzes,
soweit er die Wohnungszählung behandelt, einmütig zu. Jedoch
war man der Ansicht, daß sich die Zählung auf alle Woh-
nungen erstrecken müsse, und beschloß daher, die einschränkenden
Zusätze zu streichen.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Infolge der Wechselwirkung kälterer Nord- und wärmerer
Südströmungen ist weiterhin mit Druckstürzungen zu rechnen, so-
daß für Dienstag und Mittwoch immer noch unbeständiges, mehr-
fach bedecktes und zeitweise regnerisches Wetter zu erwarten ist.

*

Dedenpsronn, 30. Okt. Heute fand unter äußerst zahlreicher
Leichenbegleitung von nah und fern die Beerdigung des Jakob
Dongus, Schäfersohn, statt. Nach langem, schmerzvollem, unheil-
barem Leiden starb der kräftige Mann, der auch die vierjährigen
Kriegsrapazzen zu loften hatte, im besten Mannesalter, im 52.
Lebensjahr, dahin. Dongus war ein äußerst fleißiger, strebsamer
und musterhafter Landwirt, dem die hiesigen Ortseinwohner
manches zu verdanken haben. Insbesondere hat er zur Errich-
tung und Ausführung unseres prächtigen, bestingerichteten Ge-
meindehauses durch tatkräftige Arbeit und reichliche finanzielle
Unterstützung Wesentliches beigetragen. Durch seinen aufrichtigen
und unbeugsamen Charakter hat er sich großes Ansehen bei sei-
nen Mitbürgern erworben und wurde deshalb in den Kirchengemein-
derat und den Vorstand der Darlehenskasse gewählt. Noch
manches hätte der Dahingegangene für das allgemeine Wohl ge-
leistet, wenn nicht der Schicksalstod so früh und unerwartet bei
ihm Einkehr gehalten hätte.

SCB Neuenbürg, 30. Okt. Der Gemeinderat besprach in ei-
ner letzten Sitzung das Ergebnis der in letzter Woche statt-
gefundenen Verhandlungen betr. die Stuttgarter Wasser-
versorgung im Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuss des Landtags;
es kam dabei zum Ausdruck, daß in der Bekämpfung des Stutt-
garter Planes nicht nachgelassen werden dürfe.

SCB Bondorf u. Herrenberg, 30. Okt. Heute nacht ist auf
der Staatsdomäne Niederreutin ein Heuschuppen abgebrannt.

SCB Jussenhausen, 31. Okt. Mit dem Abendzug, 8.20 Uhr in

Stuttgart abgehend, fuhr Freitag abend der ca. 40 J. a. verh.
Architekt Edert aus Bietigheim heimwärts. Er hatte sich bei
Verwandten in Stuttgart aufgehalten. Aus unbekannter Ursache
fiel er etwa hundert Meter außerhalb der Alexanderbrücke hier
vom Wagenperron auf das Gleis und erlitt dabei tödliche Kopf-
verletzungen. Samstag früh wurde von den Familienangehörigen
nach dem Verbleib des Verunglückten geforscht und sein Leich-
nam auf der Bahnstrecke gefunden.

Sport.

Lehrgang für Frauenturnen in Bad Liebenzell.

Wie in einem Zweig unseres deutschen Turnens, in dem
vielerorts noch etwas rückständigen Frauenturnen, versucht
wird, Freude an Leibesübungen zu wecken, zeigte ein Lehrgang
für Frauenturnen, der vorletzten Samstag und Sonntag für die
Frauenturnwart und Turnerinnen des Nagoldturngaues un-
ter Leitung von Gaufrauenturnwart Schnauffer-Liebenzell in
Calw stattfand. Was hier geboten wurde, ist zeitgemäß, viel-
seitig und besitzt eine durchschlagende Werbe- und Anziehungs-
kraft auf solche, die der Turnsache noch fernstehen. Auf Grund
dieses Lehrgangs kann man sich eine Vorstellung machen von
dem, was man heute unter dem Begriff Frauenturnen versteht.

Das Frauenturnen ist heute sehr vielseitig. Es muß es
sein, wenn es die körperlichen Voraussetzungen und vielerlei
Geschmacksrichtungen berücksichtigen will. Der Volkskann wird
gepflegt. Sein passender Rahmen ist ein frischer Wiesenplan,
wo Lauf, Sprung und Wurf ebenfalls besser geübt werden kön-
nen. Das Geräteturnen ist sehr gut geeignet, den verschiedenen
Anlagen der einzelnen Turnerinnen gerecht zu werden. Die Ge-
fahr, in die Einseitigkeit des Strobens nach Höchstleistungen zu
verfallen, ist im Frauenturnen viel geringer als im Männerturn-
nen, wo dieser Sucht nicht stark genug entgegengearbeitet wer-
den kann. Das deutsche Turnen will ja nicht das Körperliche
vom Seelischen trennen, die Gesamtpersönlichkeit darf nicht
verändert werden von einem Formalismus und Mechanismus,
der den Körper zu einer Maschine erniedrigt, wie es in vielen
Sportarten heutzutage der Fall ist. Von rhythmischen Systemen
wird heute viel gesprochen. Das rhythmische Turnen wird
in den Turnvereinen sehr sorgfältig gepflegt. Es wird kein
System einseitig bevorzugt, sondern das deutsche Turnen behält
sich vor, aus jedem System das Gute herauszusuchen und zu
pflegen. Ein Mädchen, das einen gutgeleiteten Turnverein be-
sucht, braucht nicht etwa einen gymnastischen Kurs zu besuchen.
Eine gutgeleitete Frauenabteilung bietet mehr als ein einzel-
nes rhythmisches System. Von einfachen Schrittbewegungen
aus kommt die Turnerin zu schwierigeren Bewegungszusammen-
stellungen und von der einfachen Grundform bis zum Aus-
druckstanz. Tänze, wie Walzer, Rheinländer, Mazurka, Polka
wollen wir im Frauenturnen auch pflegen, wenn sich auch
manche Leute nicht recht damit abfinden können. Frauenturnwart
Zätle sagt vom Tanz: „Für die Mädchen ist Tanz geradezu
ein Bedürfnis. Buben tanzen, Mädchen tanzen. Laßt sie tan-
zen, es liegt in ihrer Natur. Wie gracios sind die Bewegungen
der Mädchen! Diese Veranlagung zu pflegen, dem Mädchen
das zu geben, wonach seine Natur verlangt, sollte zum Ge-
sichtspunkt neuerer Erziehung werden. Und der Tanz ist ein
Erziehungsmittel, er wirkt ein auf Körper und Charakter.“

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	168,36
100 franz. Franken	13,29
100 schweiz. Franken	81,17

Börsenbericht.

Die Börse lag am Wochenanfang fest, doch blieben die Kurse
im allgemeinen unverändert.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt.

Auf dem Obstgroßmarkt ist die Zufuhr noch immer steigend; die
Züchter verkaufen den letzten Apfel, um zu barem Geld zu kom-
men. Unsauberes Angebot in der Aufmachung und viel Mostjor-
ten untergraben das Zutrauen der Käufer; die Preise gehen zu-

rück, schlechte Witterung und Geldmangel beeinträchtigen die
Kaufkraft. — Der Mostobstmarkt des Württ. Obstbauvereins war
in kurzer Zeit ausverkauft; gute Ware behält unverminderte Zug-
kraft. — Im Mostobstverkehr ist eine bedenkliche Stodung einge-
treten. Der starken ausländischen Zufuhr steht eine überraschend
geringe Nachfrage gegenüber, deshalb erheblicher Preisrückgang.
— Auf dem Gemüsemarkt kommt der Verkehr wieder ins Geleise.
Angebot und Nachfrage gleichen sich aus.

Erdäpfel 18—25, Tafeläpfel 12—18; Schüttel, Auschuh,
Fall- und Mostäpfel 6.50—8; Spalierbirnen 18—25; Tafelbir-
nen 10—18; Quitten 20—30; Wallnüsse 50—60; Kartoffeln 6 bis
6.50; Kopfsalat 1 Stück 3—12; Endwienensalat 1 Stück 3—10; Wir-
sing 6—7; Filderkraut 3—14; Weißkraut rund 3—4; Rotkraut 5
bis 6; Blumenkohl 1 Stück 10—14; Rosenkohl 15—20; rote Rü-
ben 6—8; gelbe Rüben 6—7; runde Karotten 1 Bund 5—12;
Zwiebeln 1 Pfd. 5—7; Rettiche 3—8; Spinat 15—20; Mangold
8—10; Kopfkohlraben 1 Stück 3—6.

Der Obstmarkt.

In diesem Herbst entwickelte sich am Obstmarkt mit Ausnahme
des Zwetschenmarktes kein reges Leben. Es stellten sich auf dem
Land weniger Händler ein als sonst. Auch in den hiesigen Mo-
stereien konnte man beobachten, daß viel weniger Mostobst zuge-
führt wurde als in früheren Jahren. Die Obsterteile fiel besser
aus, als man erwartet hatte. Es wird deshalb auch jetzt noch viel
Obst zur Mostbereitung angeboten. Der Absatz geht aber stöckend,
da die Geldknappheit sich stark bemerkbar macht. Für gemischtes
Mostobst (Apfel und Birnen) wurden 6 M bis 6.50 M, für reine
Apfel 6.50—7 M für den Zentner bezahlt. Der Preis ist aber
in den letzten Tagen infolge starken Angebots zurückgegangen. Für
Tafeläpfel werden 12—13 M bezahlt. Unter dem in Körben ein-
geführten und notdürftig in Stroh verpackten Obst befindet sich
aber solches, das den Namen Tafelobst nicht verdient.

Der Krautmarkt.

Das Kraut ist in diesem Jahr infolge der länger anhaltenden
Trockenheit klein geblieben. Die Qualität ist aber recht gut. Wie
beim Obst ist auch beim Kraut der Absatz stöckend. Der Preis be-
trägt durchschnittlich 4 M für den Zentner, vielfach geht der Preis
noch darunter. Wegen des mangelnden Absatzes und wegen des
Fehlens von Herbstfutter wird teilweise das Kraut verfault.

Schweinepreise.

Mulendorf: Milchschweine 20—25 M. — Bönningheim: Milch-
schweine 15—22, Läufer 31—30 M. — Gaildorf: Milchschweine 20
bis 26 M. — Gerabronn: Milchschweine 15—30 M. — Munder-
lingen: Mutterchweine 160—180, Ferkel 20—30 M. — Schöm-
berg: Milchschweine 15—25 M. — Spaichingen: Milchschweine 12
bis 21 M. — Winnenden: Milchschweine 22—30, Läufer 50—80 M
das Stück.
Wibera: Milchschweine 18—30, Läufer 60—70 M. — Dinkels-
bühl: Milchschweine 27—37 M. — Dörzbach: Milchschweine 15 bis
32 M. — Herrenberg: Milchschweine 20—36, Läufer 45—70 M. —
Illertissen: Ferkel 21—30, Läufer 47, Sauen 180—190 M. — Ober-
sontheim: Milchschweine 20—32 M. — Neulingen: Milchschweine
20—30, Läufer 50—70 M. — Wangen i. N.: Ferkel 23—29, Läufer
39 M. — Weilderstadt: Milchschweine 17—29 M das Stück.

Biehpreise.

Munderlingen: Pferde 150—250, Ochsen 280—600, Farren 250
bis 625, Kühe 255—530, Kalb 400—650, Rinder 150—330 M.
— Bellberg: Kühe 250—260, Rinder 230—450, Jungvieh 160 bis
220 M.

Fruchtpreise.

Erolzheim: Weizen 10, Weizen 13.50—14, Haber 8.50—8.70,
Gerste 12.80—13 M. — Munderlingen: Gerste 12.80—13, Haber
8.80—9.20, Weizen 14.50 M. — Wangen i. N.: Saatroggen 12.80
bis 14, Gerste 12.50—13, Haber 10—11 M. — Winnenden: Wei-
zen 14.50—15, Haber 8.50—8.80, Dinkel 12, Saatgut 13—14, Gerste
11.50—11.60 M der Zentner.

Wibera: Weizen 13.90, Haber 8.20—9.20, Gerste 11.60—13.30,
Weizen 10 M. — Illertissen: Weizen neu 14—14.40, alt 15.30, Kern
15.40, Roggen 11.20—11.50, Gerste 12.20—12.50, Haber 8.30—8.80.
— Pfullendorf: Kernen 15.50, Weizen 14.60—15.50, Roggen 11
bis 11.50, Gerste 12.50—13.50, Haber 8.75—9.25, Spelz 10.50 M
der Zentner.

Die hiesigen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und
Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Ver-
tehrkosten in Anschlag kommen. D. Schmitt.

Altbulach.
Im Wege der
**Zwangs-
vollstreckung**
versteigere ich am **Mittwoch**,
den 3. Nov., nachm. 2 Uhr
gegen bare Bezahlung:
2 Mostfässer ca. 350 Ltr.
lassend, 1 Fahrrad (Mar-
ke Pfadfinder), ca. 40 m
Herrrenanzugstoff, 30 m
Blusen-Stoff, ca. 30 m
Kleider-Stoffe, ca. 10 m
Unterrockstoffe, ca. 4 m
Hemdenstoff.
Zusammenkunft b. Rathaus.
Gerichtsvollzieher
Dhngemach.
Schönes
Mostobst
hat noch zu verkaufen
Hofgut Georgenan.

Oberamtsparkasse CALW
Öffentliche Spar- und Giro-Kasse
Agenturen:
in den Bezirken:
+
des Württembg. Sparfassen-Giroverbandes


Annahme von Spar- und Depositen-Einlagen
Kommunaler Giro- und Gilgiverkehr
Scheckverkehr
Führung provisions- und spesenfreier
Girorechnungen
Darlehen, Kredite in laufender Rechnung
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Verwahrung
Einslösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen
An- und Verkauf von Devisen und Sorten
Kauf, Verkauf, Beleihung und Einzug
von Wechseln
Akreditive
Reisefreidbriefe für In- und Ausland

Altburg, den 30. Oktober 1926.
Todesanzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater,
Schwieger- und Großvater
Jakob Maissenbacher †
am Samstag Abend im Alter von 80 Jahren
sanft entschlafen ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 2. Nov.,
nachmittags 2 Uhr statt.

LEBEWOHL
Bestimmte Jahre
HÜHNERAUGEN
u. HORNHAUT!
Blehdose (8 Pfaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen
empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher
zu haben in Bad Liebenzell Apotheke K. Mohl.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Vorsicht mit Aschenresten.

Es wird darauf hingewiesen, daß Aschenreste stets in feuerfächeren Behältern zu sammeln sind, und daß diese Behälter nur in Räumen aufgestellt werden dürfen, in denen eine Feuergefahr ausgeschlossen ist (also nicht in Bühnen- oder Dachräumen).

Besonders ist der Asche von Braunkohlen (Beihettasche) größte Aufmerksamkeit zu schenken, da diese, wie festgestellt, oft noch tagelang weiterglüht und deshalb gefährlich werden kann.

Zu widerhandlungen werden streng bestraft werden. Auch wird darauf hingewiesen, daß bei Schäden, die durch solche Zu widerhandlungen entstehen, evtl. der Anspruch auf Entschädigung in Wegfall kommt.

Calw, den 30. Oktober 1926.

Oberamt: Nagel, Amtmann.

Grundbuchamt Zavelstein.



Grundstücksversteigerung.

Am Mittwoch, den 3. November 1926, nachmittags 2 Uhr wird in dem Rathaus in Zavelstein das folgende Wiedenmayer'sche Anwesen in Zavelstein, nämlich:

- 1 Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum (geeignet für Ladengeschäft und Familienpension)
- 1 Back- und Waschküche,
- 1 Stallung u. Scheuer samt Hofraum,
- 94 qm Gemüsegarten,
- 9 a 32 qm Gras- und Baumgarten,
- 2 a 67 qm Gemüsegarten,
- 18 a 89 qm Acker

zum erstenmal freiwillig öffentlich versteigert. Nähere Auskunft erteilt Karl Reichert, Kaufmann in Calw.

Den 26. Oktober 1926.

fv. Bezirksnotar Benz.

Das Liter Milch kostet ab Dienstag 2 Pfg. weniger.
Die Milchhändler.

- 1 Biedermeierbett (Rohhaar), Nachtisch und Spiegel (alles Kirsch m. schwarz eingelegt), 1 altes, eichen geschnitzte Kommode, 1 massiv eichenes Büfett (auch als Sekretär), 1 eichenen Ausziehstisch, 1 Kirschbaum-Herrenschreibtisch, desgleichen 2-türigen Schrank, 1 dito Waschküche und Nachtisch, 1 Mahagoni-Konsole mit weiß Marmor, 1 Chaiselongue, 1 Serviertisch, 1 weißes Bett mit Wollmatratze, Tische, Stühle, Gasherde u. Backofen, Stell. Effenträger etc. verkauft

H. Hoetsch, Hirsau, Villenstraße 129.

Um meiner Kundschaft etwas Außerordentliches zu bieten, habe ich mein ganzes

Schuhlager

in Serienpreise eingeteilt

Bitte Schaufenster beachten!

J. G. Fischer, Badstraße.

Herrenhosen

- aus gutem Hofenzug, gute Näharbeit, M 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 9.00
- aus Englischeleder mit guten Zutaten M 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 9.00
- aus Zwirnleder, schwerste Qualität, M 10.00, 11.00, 12.00, 13.00
- aus Samtkord, bestes Süddeutsches Fabrikat, M 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00
- aus halbwoollenen Stoffen, bessere Hosen, M 8.00, 9.00, 10.00, 11.00
- aus gutem Halbtuch, anerkannt solide Ware, M 12.00, 14.00, 15.00, 16.00
- fog. Kammerhosen M 11.00, 12.00, 14.00, 16.00, 20.00

Paul Rächle am Markt Calw

Liste

der

Friedrich Häußler'schen Buchhandlung Calw über guterhaltene antiquarische Bücher und Restbestände.

Neues Wilhelm-Busch-Album, Ganzleinen	statt 32.—	/21.—
Spengler, Untergang des Abendlandes, 2 Bände	32.—	/20.—
Braungart, Neue deutsche Gelegenheitsgraphik, Halbpergament	30.—	/20.—
Rosenberg, Handbuch d. Kunstgeschichte Krauß, Streifzüge im Reich der Frauen-Schönheit, reich illustriert	25.—	/18.—
Strindberg, ausgew. Romane, 5 Bde., Halbleinen	25.—	/16.—
Hesse, Knulp, große nummerierte Luxusausgabe, Halbleder	25.—	/15.—
Dichtungen des Ostens, 6 Bde., in Kasette	22.—	/14.—
Oehlke, Literaturgeschichte	20.—	/14.—
Quanter, Kulturgeschichte des deutschen Volkes	18.—	/12.—
Schopenhauers sämtliche Werke, 4 Bände, Halbleinen	16.—	/11.—
Wartenburg, Weltgeschichte in Umrissen	15.—	/10.—
Der Heiligen Leben und Leiden, Halbleinen	12.—	/8.—
Shakespeares sämtliche dramatische Werke, 4 Bände, Halbleinen	12.—	/8.—
Gl.-Rußwurm, Galantes Europa	12.—	/8.—
Gl.-Rußwurm, Ritterspiegel	12.—	/8.—
Wolf, Reise nach Tetuan	12.—	/8.—
König, Ratgeber in gesunden und kranken Tagen, 2 Bände, reich illustriert	12.—	/8.—
Trüb, Räume und Menschen (Innenkunst)	10.—	/6.—
Briefe der Elise v. Türkheim (Goethes Lili)	10.—	/6.—
Chamisso's Werke, vollst. Ausgabe, 2 Bände, Halbleinen	6.—	/4.—
Edition-Schott-Noten, mehrere 100 Nummern bei 10 Nummern	—40	/—20 1.80

Romane von Lily Braun, Dominik, Dostojewski, Ewers, Gjellerup, Höcker, Isolde Kurz, Zahn, Zobeltitz, Zola, sowie eine größere Anzahl guterhaltener Bücher sonstigen Inhalts.

Abbitte!

Ich nehme die gegen Frau Katharine Reich hier am 22. Okt. 1926 gebrachte Verleumdung mit dem Ausdruck des Bedauernens zurück.

Gechingen, 29. Okt. 1926.

(gez.) Anth. Kühnle.

Auf dem Weg vom Lautenbacher-Hof bis Breitenberg

Schürze gefunden.

Dorothea Lörcher, Breitenberg.

Blumen-Zwiebeln

Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Crocus für Gärten, Gräber u. Töpfe in nur bester Qual. empfiehlt Philipp Mast.

Suche zu kaufen einen sehr leichten, gut gebauten Feder-Milchwagen

u. erbitte Angebote mit Preis.

Carl Kling, Schömburg D.-H. Neuenbürg.

Nähmaschinen

(Pfaff, Gritzner, Phoenix) unübertroffene Qualitätsarbeit. Große Auswahl. Bequeme Ratenzahlungen. Empfiehlt Fr. Herzog, Calw. Ausführg. v. Reparaturen aller Systeme

Prima wasserdichte und wolkene

Pferdedecken

in bekannt guter Qualität empfiehlt

Otto Weißer

Sattler- u. Tapezier-Geschäft, Kronengasse.

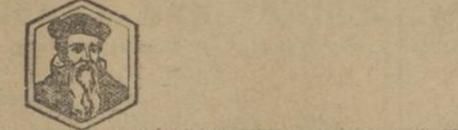
Bett-Barchente
in vielen Farben und erprobten Qualitäten

Bett-Federn
in großer Auswahl

Einzelne Bettfülle und ganze Betten können in kurzer Zeit fertiggestellt werden

Damast - Bettzeug - Bettzäh - Leintuchstoffe
Riffenbezugsstoffe in überaus großer Auswahl

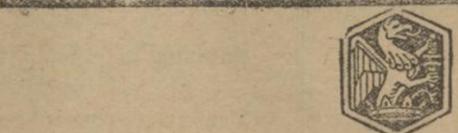
Paul Rächle, Calw am Markt



IN DER TAGESZEITUNG

wird die Anzeige gesucht. Auf dieser Tatsache beruht der Erfolg jeder Anzeigenreklame

IN DER TAGESZEITUNG



Bettstellen
für Erwachsene und Kinder

empfehlen
Carl Herzog, Eisenhandlung, Lederstraße.

Emil Kufzmaul

Emilie Kufzmaul

geb. Luz

Vermählte

Niesern

Ottenbronn.

Altburg—Oberreichenbach Hochzeitseinladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Donnerstag, den 4. Nov. 1926** in unserem elterlichen Haus, Gasthaus zur „**Sonne**“ in Altburg stattfindenden

Hochzeitsfeier

sowie am **Sonntag, den 7. November 1926** zur

Nach-Hochzeit

ebenfalls in das Gasthaus zur „**Sonne**“ in Altburg freundlichst einzuladen

Johann Rober Metzger

Sohn des Christian Rober Sonnenwirt in Altburg

Maria Kirchherr

Tochter des Friedrich Kirchherr Hirschwirt in Oberreichenbach.

Kirchgang 12 Uhr in Altburg.

Wir bitten, dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.



Zur Saat empfehle

Weizen

Dinkel

Roggen

Otto Jung.

Räumungsverkauf

wegen Platzmangel

zu ganz außergewöhnlich herabgesetzten Preisen in:

Korbmöbeln aller Art

Korbwaren aller Art

Kindermwagen,

(unter Fabrikpreis!)

H. Röhm, am Markt.

Alteste Weinhandlung

Württembergs, verbunden mit Weinbrennerei u. Likörfabrik sucht für sämtl. größeren Plätze des Schwarzwaldes

Bertreter

welche bei der einschläg. Kundschaft bestens eingeführt sind. Angeb. unt. S. G. 3417 an Rudolf Mosse, Stuttgart.